

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags zur Ausgabe. — Bezugspreis je Monat 0.80 RM. frei ins Haus, einschließlich der Postgebühren. „Der bessere Mittag“, „Unterhaltungsbeilage“. Die Frau und ihre Welt und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.

Fernsprecher Nr. 127.



Drahtschrift: Zeitung.

Die Mittelmeer-Anzeigen-Zeile kostet bei 48 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Ermäßigte Grundpreise nach Preisklasse. Der Mittelmeerpreis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 60 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1935 gültigen Preisliste Nr. 8. Angelerannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags. D. M. XI 600

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Haupt- und Verlagsredaktion: Hugo Munzer Spangenberg.

Nr. 156

Dienstag, den 29. Julimond 1936

29. Jahrgang

Wirtschaftsbilanz 1936

Großes erreicht, noch Größeres bleibt zu tun.

Wenden wir zurück auf die wirtschaftlichen Vorgänge und Entwicklungen des letzten Jahres, stellen wir die Erfolge und Misserfolge, so wie es Brauch der Wirtschaftswelt am Jahresende ist, so können wir mit Freude und Stolz und innerer Genugtuung feststellen: Hier liegt eine Bilanz vor, die sich sehen lassen kann.

Man kann die Wirtschaftsleistung des Jahres 1936 nicht betrachten, ohne sie immer in den größeren Rahmen des ersten Vierjahresplans zu stellen, der bereits Monate vor dem ursprünglich vorgesehenen Erfüllungstermin Wirtschaftslieferung wurde. Es war am 1. Februar 1933, einen Tag nach der Machtergreifung durch die NSDAP, als der Führer vor sein Volk hintrat und die Forderung stellte: Seht mit vier Jahre Zeit, um den gewaltigen und umfassen Angriff gegen die Arbeitslosigkeit zu führen. Der Angriff ist auf der ganzen Linie gelungen. In der Schwelle des Winters haben wir nur eine kleine Restzahl Arbeitsloser von etwas über einer Million. Ein erheblicher Prozentsatz dieser Arbeitslosen kommt nicht mehr für seinen früheren Beruf in Frage, ein anderer ist nur noch zu einem Teil voll arbeitsfähig.

Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium:

Steuerehrlichkeit und Steuerpünktlichkeit sind die Voraussetzungen jeder Treue zu Führer und Volk.

franz. Minister

Bis zur Grenze der Leistungsfähigkeit beschäftigt

Niemals würde dieses Ziel des Generalangriffs auf die Arbeitslosigkeit so schnell erreicht worden sein, hätte nicht der Staat sich mit voller Initiative in den deutschen Wirtschaftsbau aufgegeben. Eingeleitet, ein Staatskonjunktur ausgesetzt und durch dieses Beispiel langsam in den freien Jahren eingebüßte Privatinitiative zu ihrer Entfaltung angeregt. Heute ist der weit aus größte Teil unserer Wirtschaftsunternehmen bis zur Grenze der Leistungsfähigkeit beschäftigt. Überstunden der Beschäftigten sind keine Seltenheit, und trotz dieser Überstunden ist es nicht immer möglich, die gewünschten Lieferfristen der Auftraggeber in vollem Maße einzuhalten. Das gilt namentlich für die Eisen- und Metallindustrie, für Elektroindustrie und Maschinenbau, für Optik und Feinmechanik. Wenn diese Industrien heute manchen Lieferverzug gegenübersehen, so nicht zuletzt dadurch, daß sich bei ihnen bereits ein ausgesprochener Mangel an Facharbeitern ergibt. Zu diesem Facharbeitermangel mußte es in dem Augenblick kommen, in dem die deutsche Wirtschaft wieder aufblühte und auf höchsten Touren lief. Hier wirkte sich zwangsläufig die Arbeitskräfteverminderung infolge der Geburtenrückgänge der Kriegsjahre und zum anderen die Vernachlässigung der Fachausbildung in den Kriegsjahren aus. Daß von Seiten des Reiches umgehend Sofortmaßnahmen zur Bekämpfung dieses Facharbeitermangels (Lehrlingsausbildung, weitgehende Lehrstellenfreisetzung usw.) ergriffen wurden, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung.

Die gebesserte Ertragslage der Industriewelt gegenüber 1932 spiegelt sich in dem fräftigen Anstieg der industriellen Aktienkurse und in dem Ueberwiegen der Firmen, die einen Jahresreingewinn erarbeiten konnten, wider. Bei einer Vergleichung und Untersuchung der Abschlüsse großer Aktiengesellschaften mit einem Aktienkapital von zusammen etwa 10 Milliarden RM. ergaben sich für 1932 in v. S. des Eigenkapitals 4 v. S. Verlust. Das Jahr 1935 warf hingegen einen Gewinn von 4,7 v. S. des Eigenkapitals ab. Die Dividenden einschließlich Anteilschuldzahlung der statisch ersten Aktiengesellschaften werden für 1935/36 auf ca. 800 Millionen RM. (gegen 600 Millionen 1935) geschätzt. Der Wert der industriellen Produktion ist in Deutschland seit Beginn dieses Jahres weiter um 19 v. S. gestiegen. Der Gesamtmarkt der Industrieerzeugung wird für das ablaufende Jahr auf 60 Milliarden geschätzt, gegen nur 35 Milliarden RM. im Jahre 1932.

Der angeregte Verbrauch

Selbstverständlich wurde durch diese Arbeitsbeschäftigung in den Zulieferindustrien wiederum ein gut Teil weiterer Industrien, namentlich der Zulieferindustrien, angeregt. Nicht zuletzt mit Rücksicht auf den Facharbeitermangel mußten die Maschinenanlagen großenteils weitgehend modernisiert werden. Sogar kamen vergrößerte Aufwendungen für Ersatz und Neuanlagen; ferner be-

Greuelmärchen zum Friedensfest

Gelichterte Manöver in Paris und London

Während das deutsche Volk in feierlicher Hochstimmung eine Volkswahl feierte, haben sich die Saboteure einer wahren Völkervergiftung in einem Teil der französischen und der englischen Presse wieder einmal als Brennpunkt der öffentlichen Meinung jenseits unserer Grenzen gegen Deutschland aufzufüllen und zum anderen einen politischen Druck auf das Reich auszuüben. In diesem Zweck wurden die unflätigsten Lügenmeldungen aus Berlin und Verhetzungen in die Welt gesetzt, Marnachrichten, die zwar jeder tatsächlichen Grundlage entbehren, immerhin aber geeignet sein könnten, neue Unordnung in das komplizierte Gefüge der europäischen Politik zu bringen.

Der Führer hat sich kurz vor den Feiertagen nach Verhetzungen begeben, um dort, wie alljährlich das Weihnachtsfest zu begehen und sich in den Bergen zu erholen. Kurz nach der Abreise des Führers legte von München aus ein Nachrichtenbetrieb gewisser ausländischer Korrespondenten ein, die bald ihre Tätigkeit auch noch nach Verhetzungen verlegten und dort während der Weihnachtsfeier die Telefone in den Hotels belagerten. Nach den Veröffentlichungen einiger englischer und französischer Zeitungen haben diese Korrespondenten, die ebenso wie das deutsche Volk, endlich Gelegenheit hätten haben können, im Kreise ihrer Familie in Ruhe die Weihnachtsfeier in Berlin zu erleben, auf Grund telegraphischer Anforderungen ihrer Zeitungen drei Tage hintereinander völlig unflätige Behauptungen zu veröffentlichen.

Nach den Meldungen englischer und französischer Zeitungen hat Generaloberst Göring während der gesamten Weihnachtsfeier an angeblich sehr entscheidenden politischen Besprechungen in Verhetzungen teilgenommen. Es wird behauptet, daß ferner Reichsminister Dr. Goebbels, der Außerordentliche Botschafter von Ribbentrop, der Gesandte von Vapen, der Oberbefehlshaber des Heeres, Freiherr von Frick, Generaladmiral von Raeder, Reichsbanpräsident Dr. Schacht, Reichsaussenminister von Neurath und eine ganze Reihe anderer Mitarbeiter des Führers sich in Verhetzungen angeblich wegen einer „Entscheidung“ zu fundenlangen Beratungen zusammengekommen hätten. Keiner dieser führenden Männer des nationalsozialistischen Deutschlands war in Verhetzungen. Sie feierten nämlich in Ruhe Weihnachten.

Was hat nun die ausländische Presse zu einer derartigen Gerüchtemacherei veranlaßt? Es liegen folgende Tatsachen vor: Wie die Reichsregierung bekanntgegeben hat, haben die englische und die französische Regierung eine Reihe von Mächten auf die Bedeutung der Freiwilligenfrage in Spanien hingewiesen. Der Nichtteilnahmeauschusses in London hat noch am Mittwoch vergangener Woche darüber Beratungen abgehalten. Die Reichsregierung hat sowohl im Auszuge wie auch in der Öffentlichkeit mehrfach darauf hingewiesen, daß sie schon vor mehreren Monaten die Freiwilligenfrage als das wichtigste Problem bei der Verhinderung der Einmischung in die spanischen Angelegenheiten bezeichnet habe. Damals haben die englische und die französische Regierung eine glatte und einwandfreie Lösung der Freiwilligenfrage abgelehnt.

Sorgen in Paris und London

Jetzt hat man in London und besonders in Paris große Sorgen, weil Sowjetrußland systematisch sogenannte Freiwillige, in Wirklichkeit gruppennäßig zusammengefaßte ausgebildete Soldaten, den Bolschewiken in Spanien zur Hilfe geschickt hat. In der Sitzung des Nichtteilnahmeauschusses hat sich bei einem geradezu zynisch herausfordernden Benehmen des Vertreters Sowjetrußlands herausgestellt, daß der Bolschewismus auf der einen Seite mit frechen Phrasen jeder Verschärfung der Nichtteilnahme in Spanien zustimmt, auf der anderen

seits, völlig neue Anschaffungen der Betriebe, die sich auf die neue Hochleistungs- und Werksleistung umstellen mußten. Hier traten namentlich die Textilindustrie, Chemie- und Eisenindustrie, der Maschinenbau und zum großen Teil auch schon die Kohlenindustrie als bedeutende Auftraggeber in Erscheinung. Nach bisherigen Schätzungen hat die Investitionsstätigkeit für 1936 und 1937 bei den Aufwendungen 1936 um insgesamt 1,5 Milliarden zugenommen. Insgesamt wurden im abgelaufenen Jahr 12 bis 13 Milliarden in die Wirtschaft anlagemäßig hineingeleitet; damit wurde der Umfang der Investition der letzten Hochkonjunkturjahre 1927/29 erreicht.

Die Verbrauchsgüterindustrie erfreuen durch die Vergrößerung der Gehalts- und Lohnentkommen selbstverständlich ihrerseits auch wieder entsprechenden Auftrieb. Die Einzelhandelsumsätze sind allein in der Zeit von Januar bis August dieses Jahres um 9,5 Prozent gegenüber 4,5 Prozent in der gleichen Zeit des Vor-

ren Seite aber die Unterstützung der spanischen Bolschewiken mit Waffen und Mannschaften auf das Ärgste betreibt.

Das Heuterbüro, das bisher in der Frage der Einmischung Sowjetrußlands in Spanien sehr zurückhaltend war, hat gerade jetzt eine Zusammenstellung über die den Bolschewiken in Spanien von Sowjetrußland gelieferten Mannschaften und Waffen veröffentlicht. Danach wird die Internationale Brigade vor Madrid, die von Sowjetrußland geführt wird und von Moskau besoffnet worden ist, auf 7.000 Mann geschätzt. Es wird angegeben, daß Sowjetrußland die modernsten Kampfflugzeuge und Bombenflugzeuge, leichte und mittlere Tanks, mittlere Artillerie, Panzabwehrgeschütze, kleine Feuerwaffen und 250 Kraftwagen nach Spanien geliefert hat. Zu den Tanks und Flugzeugen wurden auch Mannschaften mitgeschickt.

Diplomatische Erörterungen

Bei den diplomatischen Besprechungen in Paris und in London ist man, und zwar nicht etwa mit einer einheitlichen englisch-französischen Meinung, sondern zum Teil mit getrennten Vorschlägen, auch auf die weitere Entwicklung in Spanien eingegangen. Solche Erörterungen sind angesichts der europäischen Gesamtlage und der bestehenden Bedrohung des europäischen Friedens durch den Bolschewismus selbstverständlich. In Paris ist offensichtlich davon gesprochen worden, daß man jetzt bereit sei, gesetzliche und verwaltungsmäßige Maßnahmen gegen die Einmischung von Waffen und Freiwilligen nach Spanien zu treffen, ohne aber bestimmte Anstöße darüber zu geben, wie man Sowjetrußland an der Unterfütterung der spanischen Bolschewiken tatsächlich hindern will. Man scheint in Paris auch die Frage eines Waffenstillstands in Spanien und dann allgemeine Probleme einer Verständigung mit Deutschland erörtert zu haben etwa im Sinne eines Artikels, den kürzlich die „Times“ veröffentlichten und der die englische Auffassung über solche allgemeine Verständigung wiedergab. Dieser Artikel erörterte mit starker Zurückhaltung das Problem der Rohstoffversorgung Deutschlands, auch der Kolonien, des Westpazifiks und der Arktik.

Verfälschte Spekulationen

In Tatsachen ergibt sich nur, daß eine internationale Erörterung über die spanischen Angelegenheiten und allgemeinen europäischen Probleme sowohl von Paris wie von London aus in Gang gebracht werden soll und daß man speziell in der Freiwilligenfrage, in der Deutschlands Ansicht weit der Auffassung der anderen Mächte vorangeht, eine Lösung von den nächsten Verhandlungen des Nichtteilnahmeauschusses erwartet. Außerdem scheint man in Frankreich plötzlich Bedenken wegen der Entwicklung der Freiwilligenfrage in Spanien zu haben.

Sie können sich nur gegen Sowjetrußland und gegen diejenigen Kreise in Paris richten, die fortgesetzt gegen die Vereinbarungen des Nichtteilnahmeauschusses verstoßen hatten. Wenn unter den tatsächlichen Umständen plötzlich in Teilen der englischen und der französischen Presse mit den unflätigsten Lügenmeldungen aus Verhetzungen und aus Berlin der Versuch gemacht wird, Druck auf Deutschland auszuüben, so entspricht das weder der diplomatischen Lage in Europa noch der Art, wie man im nationalsozialistischen Deutschland Probleme der internationalen Politik zu betreiben pflegt.

Wenn man in Paris und in London nervös ist und das Bodirnis hat, sich in Zeitungen auszubeten, mag man sich dazu der eigenen Angelegenheiten bedienen. Es versteht sich vollständig den Zweck, Deutschland in irgendwelche Kombinationen und Gerüchtemachereien hineinzuziehen. Deutschland wird nach wie vor die angebotenen diplomatischen Besprechungen in aller Ruhe und nur im Interesse des europäischen Friedens führen.

jahres gestiegen. In diesem Mehrverbrauch kommt deutlich die Einkommensbesserung und z. T. die überörtliche Bezahlung der Facharbeiter zum Ausdruck. Insgesamt ist das Lohn- und Gehaltsentkommen 1936 mit 34 Milliarden Mark um 2,5 Milliarden größer als im Vorjahre gewesen. Das erhebliche Steuerplus, das sich allein von April bis Oktober 1936 auf 1,1 Milliarden Mark mehr gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres belief, ist ein weiterer Beweis für das Ausmaß der deutschen Wirtschaftsbefehung. Trotz des vergrößerten Verbrauchs der Allgemeinheit aber blieben noch Mittel genug übrig zur Schaffung stiller Reserven für Not und Alter, zur gelinden Kapitalbildung. Soweit man die Kapitalbildung bei Sparkassen und Genossenschaften, in Versicherungswesen und Wandbriefverkauf verfolgen kann, ergab sich 1936 eine Ansammlung von rund 2 1/2 Milliarden. Bei den Sparkassen wuchs der Einlagenzuwachs um ungefähr 800 Millionen Mark. Allein die Zinsauschriften werden sich für das laufende Jahr auf

reichlich 400 Millionen Mark belaufen. Sofern die Zins-
anforderungen nicht abgehoben werden, sind sie aber eben-
so zur Kapitalbildung zu zählen wie der Einzahlungs-
überschuss. Bei den gesamten Verrechnungen wird die
Kapitalbildung für 1936 mit rund 1,2 Milliarden Mark
veranschlagt; bei den Bevölkerungszahlen mit 200 bis 300
Millionen und bei den sonstigen Kreditinstituten mit rund
250 Millionen. Darüber hinaus brachte die Gesamtheit
des deutschen Volkes noch die Aufbringung großer Reichs-
anleihemittel zuwege. An der Kapitalbildung nahm
ablaufendes Jahr namentlich die Landwirtschaft stark
beteiligt. Die wichtigsten Verbrauchserlöse der Landwirt-
schaft, die in diesem Jahr auf 8,5 Milliarden Mark gegen-
über 8 Milliarden im Vorjahr, befreit werden, ermög-
lichen dem Bauerntum, wieder an die Schaffung eines
Vorratsfonds für das Alter zu denken. Im übrigen blieb
das deutsche Bauerntum mit allen Kräften um die Er-
ringung der deutschen Nahrungsfreiheit bemüht. Ein
Ziel weiter sind wir auch in diesem Jahre wieder auf
dem Weg der heimischen Selbstversorgung gekommen.

Nur der Außenhandel blieb Sorgenkind

Der einzige Wirtschaftszweig, der im laufenden Jahr
von der kräftigen Belebung, die für die Vinnwirtschaft
charakteristisch war, ausgenommen blieb, war die Aus-
fuhr. Zwar war sie mit 8,9 Milliarden Mark in den
ersten zehn Monaten 1936 um ungefähr 10 Prozent größer
als im Vorjahr. Aber diese absolute Steigerung blieb um
ein beträchtliches hinter der starken Zunahme des Innen-
abzuges zurück. Nur 10 bis 12 Prozent der Gesamtver-
mehrung wurden ausgeführt. In früheren Zeiten rechnete
man damit, daß 20 bis 25 Prozent unserer Gesamtver-
mehrung ins Ausland gingen. Die Gründe für diese Ver-
einträchtigung des Außenhandels sind bekannt: Ver-
mehrungs- und Zahlungsabkommen, hohe Zölle, Kontin-
gente, der Wettbewerb der Länder mit entwerteten Wä-
rungen. Erschwerend wirken im laufenden Jahre noch
vielfach langfristige Kreditforderungen derjenigen Län-
der, mit denen uns kein Verrechnungsverhältnis verbindet.
Wünsche, die für kapitalreiche Staaten leicht zu erfüllen
sind, die aber für uns fast untragbar sind. Als Ausweg
aus diesen Ausfuhrschwierigkeiten, die ihrerseits wieder
zu Einfuhrnüssen für die fremde Rohstoffe bedürftige
Wirtschaft werden, wurde der 2. Vierjahresplan mit der
Zielsetzung, nach neuen Rohstoffen ins Ausland zu for-
schen, ins Leben gerufen. Gezieltes ist bereits auf
diesem Gebiet erreicht worden. Das Institut für Kon-
junkturforschung errechnete bei der Gewinnum- und In-
dustriestoffe im Inland eine Steigerung um rund 103
Prozent.

So geht die deutsche Wirtschaft mit einer Bilanz, die
alle Achtung und Bewunderung verdient, in das neue
Jahr. Großes hat sie 1936 erreicht, vielfach zunächst Un-
möglichkeitscheinendes möglich gemacht. Aber viel, sehr viel
bleibt noch zu tun. Wir sind nun einmal in einer be-
laagten Stellung, wie Ministerpräsident Brüning es in
Chlober ausdrückte. „Da heißt es alles und das Letzte
erzwingen“, denn wir wollen eine starke, unabhan-
gige Nation schaffen; dazu setzen wir alle Kräfte ein.
Die Erreichung der Unabhängigkeit, das ist der Auf-
gabenbereich, der der deutschen Wirtschaft für 1937 zu-
gewiesen wurde.

Gesellschaft ins Meer geworfen

Furchtbare Schandtat der vertierten Volkswirtschaft.

In der nationalen spanischen Zeitung „ABC“ wird
ein erschütternder Bericht eines spanischen Kaufmanns
veröffentlicht, dem es gelang, an Bord eines ausländischen
Kriegsschiffes aus dem roten Spanien zu entkommen.

In dem Bericht, der sich in seinen Einzelheiten kaum
von den bisherigen Tatsachenberichten aus dem roten
Spanien unterscheidet, gibt der Gewährsmann der Zeitung
ein furchtbares Bild der Zustände und Misere der
roten Horden in Alanes und Gijón. Danach seien die
Marinisten während der ersten Tage ihres Wüthens haupt-
sächlich damit beschäftigt gewesen, unter Anführung eines
roten Kommandanten zu plündern, rauben und die Bevölke-
rung auf ihrer Habe zu berauben. Von Leuten, die Ban-
ken haben unternehmen, erpressten sie unter Gewaltanwen-
dung und Todesdrohungen die Abtretung und Ueber-
nahme ihrer Bankenthaben. Kriechliche Einwohner, die

sich nie in die Wirren eingeengt hätten, wurden kurzer
Hand verhaftet. Sie waren dann die ersten, die beim
Einstreffen anruffender Horden ermordet wurden.

Da die Wellenlinie infolge der schändlichen Gräueltaten
überflutet waren, führten die Angehörigen der Flotte
eines Tages mehrere hundert Gefangene in einer Kiste
auf die Plattform des Vorschiffs und stießen sie von hier
ins Meer hinab. Die Zahl der von den Anarchisten Er-
mordeten beläuft sich nach den Angaben des Berichtser-
stellers auf etwa 7000.

Sechs Engländer gefangen

Der „Sunday Chronicle“ berichtet in großer Auf-
machung, daß in den letzten Kämpfen um Madrid sechs
Engländer gefangen sind, und daß ein Engländer vermißt
wird. Ein Engländer sei ferner schwer verwundet worden.
Das Blatt gibt die Namen der Gefangenen und Verletzten.
Ihre Namen und Geburtsort in allen Einzelheiten wie-
der. Aus dem Bericht ergibt sich, daß diese britischen
Staatsangehörigen auf der Seite der Bolschewisten ge-
fallen sind.

Unerhörter bolschewistischer Übergriff

Deutscher Dampfer bei Bilbao beschlagnahmt.

Unklarheit wird mitgeteilt: Nach eingegangenen Nach-
richten haben rote spanische Seestreitkräfte den deutschen
Dampfer „Polos“ der Oberburg-Vorungelischen Dampf-
schiffahrts-Gesellschaft außerhalb der spanischen Hoheits-
gewässer in der Nähe von Bilbao beschlagnahmt und nach
Bilbao eingekerkert.

Der Dampfer befand sich auf der Fahrt von Ham-
burg über Rotterdam nach spanischen Häfen. Die Ladung
besteht nach einwandfreien Feststellungen wieder aus mit-
telbarem noch unmittelbarem Kriegsmaterial. Die no-
wendigen Maßnahmen zu der Freilassung des Damp-
fers sind eingeleitet. Es wird erwartet, daß vor An-
tritt dieser Maßnahmen die roten Machthaber sich
verpflichten werden, den völlig unberechtigt aufgebrach-
ten Dampfer mit unverzüglicher Ladung und den drei an
Bord befindlichen Passagieren freizulassen.

Die Freiwilligenfrage

Die englische und die französische Regierung haben
die beteiligten anderen Mächte auf die Bedeutung der
Freiwilligenfrage in Spanien hingewiesen, die in dem
Londoner Embargo-Ausschuß bereits seit einiger Zeit er-
örtert wird. Die Reichsregierung hat ihrerseits schon vor
mehreren Monaten diese Fragen als das wichtigste
Problem der Gemeinschaft in die spanischen Angelegen-
heiten bezeichnet.

Hauptquartier der Südmarmee eingenommen

Die Operationen der spanischen Nationaltruppen in
Südpatrien haben in den letzten Tagen besondere Erfolge
aufzuweisen. So selbst der Heeresoberst des Obersten
Feldherrn von Salamanca die Einnahme des strate-
gisch wichtigen Ortes Montoro, des Hauptquartiers der
bolschewistischen Südmarmee. Den nationalen Truppen an
der Südfrente gelang es auf ihrem Vormarsch, weiter zur
Verlängerung der sogenannten „internationalen Kolonne“
eingetretene Mitgläubigen, die aus Abzügen kamen, völlig
aufzureiben. Die Bolschewisten verloren über 300 Tote
und außerordentlich umfangreiches Kriegsmaterial.

Staatsbegräbnis für von Seede

Die Beisetzung des Generals von Seede wird
als Staatsbegräbnis erfolgen.

Das vom Führer und Reichkanzler angeordnete
Staatsbegräbnis findet am Mittwoch um 13.00 Uhr auf
dem Invalidenfriedhof in Berlin statt. Die Trauerparade,
die ihren Weg vom Trauerhause in der Viedenhofallee
zum Invalidenfriedhof nimmt, trifft dort um 12.45 Uhr
ein. Sie wird vom Kommandeur der 23. Division, Gene-
ralmajor Busch, geführt und besteht aus einem Bataillon
des Infanterieregiments 67 mit Musiktruppen und Spiel-
leuten, sowie den Fahnen des 1. Garberegiments, einem
Bataillon des Infanterieregiments 9, einer Schwadron
des Kavallerieregiments 9 und einer Batterie des Artille-
rieregiments 23, die auch die bespannte Kaffete für den

Sarg des Verstorbenen stellt. Außerdem bilden zwei Kom-
panien der Wachtruppe Spalier.

Ministerpräsident Generaloberst Brüning hat an die
Gattin des verstorbenen Generalobersten von Seede, die
gleich im Namen der Luftwaffe ein in Berlin gehaltenes
Gedächtnisfest veranstaltet.

Nachruf des Reichskriegsministers

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der
Wehrmacht, Generaloberst von Seeckt, hat an die
öffentlich für den verstorbenen Generaloberst von Seede
folgenden Nachruf:

„In dieser Trauer steht die Wehrmacht an der Seite des
Generaloberst von Seede. Deutschland verliert in ihm
einen vorbildlichen Soldaten, einen Wegbereiter militä-
rischer Erneuerung und einen großen Wehrführer.“

In der dunkelsten Stunde des Vaterlandes übernahm Ge-
neral von Seede eine Aufgabe, wie sie kein Soldat zu lö-
sen hatte. Im Zweifelsmomente gegen das Schicksal, zu
er das Reichsheer als Flugschiff preußisch-deutscher Soldaten
tugend, als eiserne Klammer des Reiches und als Ge-
samtheit des neuen Volkstheaters.

Generaloberst von Seede, der von uns nicht, ist in der
Wehrmacht des Dritten Reiches weiter. Die Folgen der
die er dem Hunderttausend-Mann-Heer bei der Wehrmacht
„Wir wollen das Schwerste, das die Welt zu leisten hat.“

Generaloberst von Seede, der von uns nicht, ist in der
Wehrmacht des Dritten Reiches weiter. Die Folgen der
die er dem Hunderttausend-Mann-Heer bei der Wehrmacht
„Wir wollen das Schwerste, das die Welt zu leisten hat.“

Trauer bei der Wehrmacht

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von
Seede, verstorbenen für den verstorbenen General-
oberst von Seede folgenden Nachruf:

„Einer der bedeutendsten Soldaten, die das deutsche Heer
seiner eigenen nennen durfte, ist nach einem von reichen Erfolgen
gekröntem Leben zur großen Arme abgerufen worden. Seine
überwiegenden militärischen Leistungen im Krieg haben einen
maßgeblichen Einfluß auf die erfolgreiche Kriegsführung.“

Sein Können und seine Charakterstärke schufen nach der
Auflösung der alten Armee nach Überwindung des Weltkrieges
in der Welt eine geachtete Stellung einnahm. Durch seine au-
ßerordentliche Arbeit als Chef der Heeresleitung wurde
der Grundstein zum Aufbau des jetzigen Heeres gelegt.

Sein Name wird in der Geschichte des Heeres ewig wei-
terleben.

Das Heer sendt die Fahnen vor diesem großen Soldaten.“

Der Oberbefehlshaber des Heeres hat anlässlich des
Absterbens des Generaloberst von Seede für die Offiziere
und Beamten des Oberkommandos des Heeres und des
Infanterie-Regiments Nr. 67 das Anlegen
Trauerabzeichen auf die Dauer von acht Tagen an-
geordnet. Trauerbeflaggung ist befohlen vom
28. 12. bis 30. 12. auf dem Reichskriegsministerium und
den Kasernen des Inf.-Reg. 67. Am Tag der Beisetzung,
dem 30. 12. 36, flaggen sämtliche Dienstgebäude der Wehr-
macht halbmast.

Britische Botschaft nach Valencia verlegt

Alle britischen Staatsangehörigen in Madrid
sind angewiesen worden, die Stadt zu verlassen. Es han-
delt sich um etwa 120 Personen. Die Verlegung der bri-
tischen Botschaft von Madrid nach Valencia wird durch
eine amtliche Mitteilung bestätigt.

Blutbad eines Betrunknen

Am 29. Dezember. In dem bei Eustirchen gelegenen
Stogheim forderte ein Betrunkener zu sehr später Stunde
noch Einlass in ein Gasthaus. Als er abgewiesen wurde,
holte er wutentbrannt aus seiner Wohnung ein Jagd-
gewehr und feuerte damit blindlings auf die etwa zehn
Gäste der Gastwirtschaft. Drei von ihnen trugen schwere
Schußverletzungen davon. Dann folgte er einem Bruder
des Gastwirts und verlegte ihn so schwer, daß der Mann
noch im Laufe der Nacht starb. Dem zu sich Elenden
Bruder des Niedergeschossenen brachte der Täter ebenfalls
schwere Schußverletzungen bei. Schließlich konnte der Täter
mit schwerer Wunde überwältigt werden.

Kompagnie Olympia

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

Urheberrechte vorbehalten: Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig C 1

42 Fortsetzung

In ihm ist ein eigentümliches Gefühl. Das Leben er-
scheint ihm mit einem Male so unsagbar schön, und er hat
den einen Wunsch: Linda an sich zu fesseln, mit ihr zu-
sammen hinüber zu fahren und Vater und Mutter eine liebe
Tochter zu bringen. Hinfürsich?

Ja, will er denn wieder zurück in die Wahlheimat des
Vaters? Wird ihn dieses Land, das er mit einem Male so
unsagbar lieben gelernt hat, wieder loslassen? Er denkt
zurück an Sidney. Die alten Bilder werden noch, und er
gesteht sich in diesem Augenblick, daß er sich in dieser Stadt
wohlgeföhlt hat.

Aber es ist doch nicht Deutschland. Es ist doch nicht die
Heimat.

Er hat nicht mit geschlossenen Augen gelebt die Monate,
die er jetzt in Deutschland ist. Wenn er auch als Soldat ab-
seits lebt und wenn der Pulsschlag des schaffenden Lebens
von ihm nicht so verpörrt werden kann, eins spürt er doch:
das lämpferische Herz Deutschlands. Er hat von Politik
und der politischen Zusammenfassung Deutschlands auch heute
noch keine rechte Ahnung, weil er gar nicht den Wunsch hat,
es zu wissen, aber jetzt drängt es ihn förmlich, mit einem
Male dieses Land nicht kennenzulernen, um alle Zusam-
menhänge verstehen zu können.

Er will Deutschland kennenlernen, das Land, die Erde
und die schaffenden, kämpfenden Menschen, die dieses Land
hervorgebracht hat.

Und er will eine Deutsche als Frau mit nach drüben neh-
men, darüber ist er sich klar. Und daß diese Deutsche nur
Linda sein kann, darüber gibt es auch keinen Zweifel mehr.
Plötzlich steht der Oberkellner vor ihm.

„Ein Herr möchte Sie sprechen!“

Ein Bekannter...? fragt sich Paul erstaunt und erhebt sich.
Kopfschüttelnd tritt er in das Nebenzimmer, und sein Ge-
sicht strahlt. Sein Leutnant von Leuben kommt ihm ent-
gegen.

Er geht auf ihn zu und will Stellung nehmen, aber der
Leutnant winkt ab und scheint etwas erregt zu sein.

Herzlich reicht er Paul die Hand und sagt:

„Also im Harz sehen wir uns wieder?“

„Ja, wohl, Herr Leutnant. Wir haben eine unsagbar schöne
Fahrt hinter uns.“

„Und machen doch wieder Dummenheiten!“ spricht der Leu-
nant plötzlich sehr ernst.

Paul sieht ihn erstaunt an und fragt:

„Warum... wieso, Herr Leutnant?“

Der Leutnant drückt ein wenig und dann sagt er:

„Lieber Emmerich, ich finde es ja verständlich, wenn sich
ein paar junge Männer mit ein paar netten Mädels zusam-
menfinden, aber das dürfen Sie doch nicht tun, daß Sie
ausgerechnet die Gesellschaft der Tochter unseres Komman-
dierenden Generals suchen; das geht doch nicht. Ich nehme
an, daß Sie Fräulein von Henningt gar nicht kennt. Viel-
leicht haben Sie auch nicht gesagt, daß Sie als Soldat beim
ersten Regiment dienen. Ich will Ihnen das auch nicht über-
nehmen, aber das dürfen Sie nicht tun, lieber Emmerich!
überlegen Sie sich doch, in welche Verlegenheit Sie das
gnädige Fräulein bringen.“

Paul ist blaß geworden, sein Atem geht schwer.

„Ich... ich... verstehe nicht, Herr Leutnant... von
wem sprechen Sie? Wir sind zusammen mit Fräulein Linda
Henningt, Fräulein Erfa Bänken und Fräulein Nora Bän-
ken hier. Wer von den dreien soll dann die Tochter des
Generals sein?“

„Fräulein Linda! Sie heißt Fräulein Linda von Hen-
ningt. Vielleicht haben Sie nur den Namen falsch verstan-
den? Kennen Sie wirklich die Tochter von unserem Herrn
General nicht?“

Paul sieht zu Boden. Eine unsagbare Traurigkeit über-
fällt ihn, und er spürt, wie ein schöner Traum gerinnt, dann
aber läßt er sich auf und sagt:

„Mein Ehrenwort, Herr Leutnant, ich habe keine Ahnung
davon. Es ist natürlich selbstverständlich, daß ich mich mit
Charly jetzt zurückziehe. Ich danke Ihnen vielmals, Herr
Leutnant, für die Auskunft.“

Wie blaß er ist, denkt Leutnant von Leuben, und es tut
ihm leid, daß er ihn aus einem schönen Traum herausreißen
muß. Er hat ihn schon eine ganze Weile beobachtet und deut-
lich gesehen, wie anhängig Pauls Augen an Linda hängen.
Und er fühlt sich verpflichtet, einzugreifen. Das ging dem
doch nicht. Paul Emmerich und die Tochter des Komman-
dierenden Generals.

Paul geht wieder an den Tisch zurück. Alle Freude in
ihm ist wie erloschen. Er muß sich gewaltsam zusam-
menreißen, als jetzt Linda auf ihn einspricht. Sie spürt die Ver-
änderung in seinem Wesen, waagt ihn aber nicht zu fragen,
denn die Freundinnen sind dabei.

Plötzlich kommt Leutnant von Leuben an den Tisch und
verbeugt sich vor Linda. Paul und Charly springen auf und
nehmen Stellung.

Der Leutnant nickt ihnen zu und küßt Linda, die vor Ver-
legenheit kaum eines Wortes fähig ist, die Hand.

Sie ist froh, als sie der Leutnant zum Tanz bittet. Ein
angstvoll-verlegener Blick irt zu Paul.

Erfa und Nora finden auch Tänzer, so daß die beiden jun-
gen Männer allein sind.

„Wir müssen fort!“ sagt Paul finster zu Charly. „Auf der
Stelle fort!“

„Warum denn?“ fragt Charly erstaunt. „Gerade wo es so
gemütlich ist, und Silvester wollen wir doch mit den Damen
feiern!“

„Das ist unmöglich!“ spricht Paul scharf. „Leutnant von
Leuben hat mich soeben aufgeklärt. Fräulein Linda hat ein
Spiel mit uns getrieben. Sie ist die Tochter unseres Kom-
mandierenden Generals. Verstehst du jetzt, daß wir hier nicht
mehr zu suchen haben? Los, kommt, wir schreiben draußen
ein paar Zeilen und schicken sie Fräulein General an den
Tisch. Jetzt macht mir alles keine Freude mehr!“

Und da begreift Charly. Er erhebt sich stumm und folgt
dem Freunde.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat

Spongenberg, den 29. Julmond 1936.

Weihnachtsfeier im Arbeitsdienstlager.

Am vergangenen Sonntag, dem 27. Dezember, feierten die Arbeitsdienstler im Lager Spongenberg, den 29. Julmond 1936, die Weihnachtsfeier. Am Morgen des 27. Dezember feierten die Arbeitsdienstler im Lager Spongenberg, den 29. Julmond 1936, die Weihnachtsfeier. Am Morgen des 27. Dezember feierten die Arbeitsdienstler im Lager Spongenberg, den 29. Julmond 1936, die Weihnachtsfeier.

Renenzahlung.

Die Invaliden- und Unfallrenten für Januar kommen bei dem hiesigen Postamt bereits am 31. Dezember zur Auszahlung.

Wie wird das Wetter?

Jene, die sich darauf freuen, den Winterportbeständen mit guten Wetterbedingungen nach dem Fest kommen zu können, nachdem es den meisten kaum noch möglich ist, genügend Freizeit an Ski und Rodelbahn zu hängen, sollen nun lange Warten.

Wigenhausen.

Am dritten Feiertag ereignete sich gegen Mittag im Bahnhof Wigenhausen-Nord ein Unfall. Ein unbekannter Betreter des Gleises wurde der Händler Wilhelm Sp. aus Rassel von dem Vorzug, Güter 71, überfahren und getötet. Es liegt Selbstverschulden des Reisenden vor.

Weglar.

Der Führer und Reichstanzler hat durch Ukase vom 24. Dezember 1936 dem Professor Dr. Heinrich Göhl in Weglar in Anerkennung seiner Verdienste um die deutsche Kunsthistorie und Geschichtsforschung die vom Reichspräsidenten von Hindenburg gestiftete Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Karlshafen.

Zwei angetrunkene Gäste wurden, nachdem der Feierabend geboten war, von einem Gaskolli vor die Tür gesetzt. Einer der beiden Betrunknen wollte sich mit Gewalt Eingang verschaffen. Er zerstückte mit der Faust eine Fensterscheibe und zerstückte sich die Pulsader. Nach Anlegen eines Notverbandes brachte man den Schwerverletzten ins Beveringer Krankenhaus.

Lenzfeld.

Landwirtschaftliche Arbeiter fanden um die Straße Lenzfeld-Lelbach eine männliche Leiche. Die Ermittlungen der Mordkommission der Kriminalpolizei hielten in Rassel liegen in dem Toten den seit einiger Zeit vermissten 19-jährigen E. Schn. aus Marburg erkennen. Er wurde in Lenzfeld beschäftigt war. Die gerichtsarztliche Untersuchung stellte fest, daß Schn. nicht durch fremdes Verschulden den Tod fand.

Rothensfeld.

Zwei einhundertfünfzigjährige Edmänner drei dort arbeitende Personen verhaftet. Dem Eingreifen einiger Arbeiter gelang es, zwei Personen noch lebend zu bergen, während der 65-jährige Tagelöhner Ernst Brinkmann nur als Leiche geborgen werden konnte.

Wellen.

In den Abendstunden des 2. Feiertags geriet in der Gemarkung Wellen im dichten Nebel ein ausländisches Auto auf einen Allee. Der Wagen wurde beschädigt, einer der Mitfahrer erlitt eine Kopfverletzung.

Merkei Neuigkeiten

Spishampfer gestrandet. Der Fischdampfer „Spishampfer“ der Norddeutschen Hochseefischerei A.-G. Wefermünde ist bei der Insel Ambos (Norwegen) gestrandet. Die gesamte Besatzung befindet sich in Sicherheit. Die Bemühungen, den gestrandeten Dampfer zu bergen, haben ausgefallen werden müssen, so daß mit dem Verlust des Schiffes gerechnet werden muß. Der Dampfer „Spishampfer“ ist 285 Bruttoregistertonnen groß und wurde im Jahre 1928 erbaut.

Tödliche Missetat. Während der Feiertage ereigneten sich in den österreichischen Bergen zwei schwere Unfälle. Im Gebiet der Schneepitze in Steiermark kam eine Gesellschaft von fünf Skifahrern vom Wege ab und verlor sich in den Wäldern. Zwei von ihnen stürzten 200 Meter tief ab und wurden schwer verletzt aufgefunden; von dem dritten Mann fehlt vorläufig jede Spur. Die beiden übrigen Skifahrer konnten sich retten. Bei Ober-

bellach in Kärnten wurden zwei Eisfahrer vom Schneesturm überfallen; der eine wurde tot aufgefunden, sein Kamerad ist verschollen.

Schwerer Betriebsunfall. Während der Weihnachtsfeiertage ereignete sich im Kaiser-Werk der Altonaer Werke A.-G. in Altona bei Reparaturarbeiten an einem Hochofen ein Explosions. Durch die Gewalt der Explosion stürzte ein Arbeiter von einer 30 Meter hohen Gießbrücke in die Tiefe und trug außer Knochenbrüchen einen schweren Schädelbruch davon. Ein zweiter Arbeiter blieb auf der Brücke mit schweren, ein weiterer mit leichten Verletzungen liegen. Die beiden Schwerverletzten, die dem Krankenhaus zugeführt wurden, erlitten dort leider ihren Verletzungen.

Brandkatastrophen in Polen. Durch unvorsichtiges Umgehen mit Feuerwerkskörpern entstand in einem Dorfe nahe bei Warschau ein gewaltiges Schandfeuer, bei dem 16 Wirtschaften den Flammen zum Opfer fielen. In einem Dorfe in der Woiwodschaft Lublin fanden beim Brande eines Bauernhauses vier Kinder und eine Frau den Tod in den Flammen.

Einfuhrankunft in Baparaia. Nach einer Vorverankstaltung im „Colosso Popular“ in Baparaia führte eine Aufschauvertrühne ein. Dabei wurde eine Person getötet, 50 Zuschauer trugen teilweise schwere Verletzungen davon.

Aufstellung eines Südamerica-Flugbootes. Das auf dem Wege von Südamerika nach Afrika befindliche planmäßige Flugboot des Luftpostdienstes Deutschland-Südamerika wurde kurz vor Vaustris infolge einer Motorschädigung zu einer Aufstellung auf dem Atlantik gezwungen. In dienstlicher Weise leistete ein französischer Pilot dem gestrandeten Flugboot so lange Hilfe, bis der Flugkapitän „Olmart“ eintraf und die Befestigung sowie das Flugboot an Bord nahm. Die für Europa bestimmten Postsendungen konnten unverzüglich weitergeleitet werden.

Der Brand im S-Bahnhof

Keine Unterbrechung der Bauarbeiten.

Berlin, 28. Dezember. Die Deutsche Reichsbahn-Hauptverwaltung teilt mit: „Am Sonntag, dem 27. Dezember 1936, brach kurz vor 18 Uhr auf der Baustelle Potsdamer Platz der Nord-Süd-S-Bahn ein Brand aus. Der Brandherd lag vermutlich bei der Sanitätsbude unter der Baugrubenabdeckung vor dem nördlichen Torhäuschen des Leipziger Platzes.“

Das Feuer griffte in diesem Bereich einen Teil der Holzabdeckung des Baugrubenbarracks. Gleichfalls wurde der Holzunterbau der Straßenbahnsteife in geringem Umfang in Mitleidenschaft gezogen. Die in der Baugrube vorhandenen Versorgungsleitungen blieben bis auf einige Startleitungsleitungen unbeschädigt. Die eigentliche Ausbreitung der Baugrube hat keinen Schaden erlitten.

Zur Zeit wird der Unterbau der Straßenbahn auf seine Tragfähigkeit untersucht. Es ist anzunehmen, daß der gesamte Straßenverkehr in kürzester Zeit wieder aufgenommen werden kann. Die Tunnelbauarbeiten für die Nord-Süd-S-Bahn erleiden durch den Brand keinerlei Verzögerung.“

Nachdem am Sonntag um 22 Uhr die Nacht der Flammen gebrochen und das Feuer im wesentlichen abgelöscht war, konnte der größere Teil der eingestürzten Säule von der Brandstelle zurückgezogen werden.

Ueber den Brand wird von unrichtiger Seite noch folgendes mitgeteilt: Der Umfang des Brandes erschien besorgniserregender, als er tatsächlich in Wirklichkeit war. Die Baustelle sieht folgendermaßen aus: Ueber der eigentlichen Eisenkonstruktion, die die Straßenbahn trägt, befindet sich eine Balkendecke und hierüber eine Bodenplatte, auf der sich der Fußgängerverkehr abspielt. Keine dieser Bauteile ist in Brand geraten. Für die Feuerwehre war es aber sehr schwierig, an den Brandherd heranzukommen, weil sie von unten nicht eingreifen konnte, sondern von oben löschen mußte. Dazu war es nötig, den Bodenbelag zu beseitigen, der durch die feuchte Witterung der letzten Zeit ziemlich verquollen war. Darum hat es auch verhältnismäßig lange gedauert, ehe man dieses reine Holzfeuer erlöschten konnte. Jemande Gefahr für das alte Palasthotel, in dem sich jetzt die Räume des Mitteleuropäischen Reisebüros befinden, und die daneben liegenden Häuser lag nicht vor, so daß der Betrieb dort wieder aufgenommen werden konnte. Auch die eigentlichen Bauarbeiten sind im wesentlichen nicht berührt worden. Ueber die Ursache des Feuers steht noch nichts Genaues fest.

Zurückwäre Familientragödie

Wien, 29. Dezember. Die niederösterreichische Industriekredit Wiener Neustadt war der Schaulauf einer furchtbaren Familientragödie. Ein Mann namens Odenbach erschloß mit seinem Jagdgewehr zuerst seine Frau, dann seine elfjährige Tochter und seinen fünfjährigen Sohn. Ein weiterer 14 Jahre alter Sohn setzte sich zur Wehr, wurde aber gleichfalls von seinem Vater durch einen Kopfschuß niedergestreckt und lebensgefährlich verletzt. Mit der letzten Patrone des Magazins tötete sich Odenbach selbst. Die Ursache der Tat ist noch nicht aufgeklärt.

Schwerer Flugzeugunfall

Warschau, 29. Dezember. Das polnische Verkehrsflugzeug der Strecke Lemberg-Warschau erlitt in der Nähe von Rawa Russa einen schweren Unfall. Am Bord befanden sich zehn Fahrgäste und zwei Mann Besatzung. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wurden vier Tote und drei Schwerverletzte geborgen.

Zwei Opfer eines Ränglerunfalles

Essen, 28. Dezember. Im Bahnhof Essen-Nord fuhr ein Güterzug beim Rangieren gegen einen Puffball. Der Zug bestand aus Großraumgüterwagen, die mit Reis beladen waren. Die Druckkraft der schweren Wagen, durch die Auffahrt auf den Puffball plötzlich gehemmt, hob den Tender der Lokomotive hoch und klemmte das Lokomotivpersonal zwischen Tender und Lokomotive fest. Bedauerlicherweise kamen hierbei der Lokomotivführer und der Heizer zu Tode.

Raubmord an einem Kraftbroschürenfabrikanten

Berlin, 27. Dezember. Am Morgen des zweiten Weihnachtstages wurde in dem Berliner Ortsteil Hohenschönhausen eine furchtbare Missetat entdeckt. Fortkbeamte fanden auf einem Waldwege den Berliner Kraftbroschüren-

fahrer Erich Gegeholz aus Birkenswerder in seinem Wagen erschossen auf. Da außer dem Gehirng Verletzungen nicht vorzufinden wurden, liegt höchstwahrscheinlich Raubmord vor. Die Tatenwelt wies einen Fahrpreis von 28,80 RM. auf. Die Ermittlungen der Berliner Mordkommission haben ergeben, daß Gegeholz aus allernächster Nähe durch einen Schuß in den Hinterkopf getötet worden ist. Der Reg.-Kanzlerpräsident in Potsdam hat für die Aufklärung der Missetat 1000 RM. Belohnung ausgesetzt.

46. Geburtstag Luges

Der Stadtschef der SA, Viktor Luge, feierte seinen 46. Geburtstag. Der Tag war für die SA. Anlaß, eines reichen, schaffensvollen Jahres zu gedenken, das wie kein anderes die SA. an die Aufgaben herangebracht hat, die ihr eingegeben sind. Neben den Glückwünschen des Führers war die Gewißheit das schönste Geschenk für den Stadtschef, daß die Arbeit der jüngsten Zeit ihre ersten schönen Früchte getragen hat.

Aus der Zahl der Gaben, die aus allen Gruppen des Reiches dem Stadtschef dargebracht wurden, ragt der Aufmarsch der SA, der künftige Stützpunkt, hervor, der seinem Förderer eigene Arbeiten zum Geburtstag geschenkt hat; Gedichte, Novellen, Lieber: Zeugnisse der geistigen Aktivität der SA, danken dem Stadtschef seine Initiative und das Vertrauen in seine Männer.

Stoßtrupp des Führerwillens

Der Reichsarbeitsführer zum Jahreswechsel. Der Reichsarbeitsführer Reichsleiter Dietrich erläßt zum Jahreswechsel folgenden Aufruf:

Arbeitsmänner und Arbeitsmädchen! Wir bilden zurück auf ein Jahr eifriger und erfolgreicher Arbeit. Wir haben mit unserer Arbeit nach besten Kräften deutschem Blut und deutschem Boden und damit der Sicherung der Zukunft unseres Volkes geboten.

Die Idee unseres nationalsozialistischen Arbeitsdienstes, der das Gegenteil bolschewistischer Zwangsarbeit darstellt, hat in der ganzen nichtbolschewistischen Welt hohe Beachtung gefunden. Der Reichsarbeitsdienst ist zu einer Einrichtung des Dritten Reiches geworden, der man selbst in jenen Ländern, in denen man dem neuen Deutschland im allgemeinen wenig Verständnis und Neigung entgegenbringt, eine mandmal mit Reib gemischte Anerkennung nicht versagen kann.

Meine Arbeitsmänner und Arbeitsmädchen! Ihr habt auch durch eure Arbeit und Haltung die Liebe des deutschen Volkes erworben. Der Führer selbst hat euch das beim letzten Reichsparteitag bestätigt und dem Reichsarbeitsdienst seine hohe Anerkennung zuteil werden lassen. Es gibt für uns keinen höheren und schöneren Lohn unserer Arbeit als diese Anerkennung unseres Führers und die Liebe unseres Volkes.

Es kann aber auch keinen wirksameren Ansporn geben, uns auch im kommenden Jahre mit ganzer Kraft für die Erfüllung unserer Aufgaben einzusetzen.

Das kommende Jahr stellt uns vor große neue Aufgaben.

Entsprechend der Verordnung des Führers vom 26. September 1936 ist der Reichsarbeitsdienst innerhalb der nächsten 2 1/2 Jahre um 50 v. H. zu vergrößern, der Arbeitsdienst für die weibliche Jugend ist in den kommenden 1 1/2 Jahren mehr als zu verdoppeln. Eine weitere organisatorische Ausgestaltung des Reichsarbeitsdienstes ist in nächster Zeit zu erwarten. Mit der zahlenmäßigen Verhärtung muß eine Verbesserung aller inneren Einrichtungen auf Grund der bisherigen Erfahrungen Hand in Hand gehen.

Der Vierjahresplan des Führers stellt gerade uns vor eine große und schöne Aufgabe. Wir wollen der Stoßtrupp des Willens des Führers und seines Beauftragten Hermann Göring sein! Niemand soll uns an Einfühlungslosigkeit und Hingabe für diese Arbeitsaufgabe überreffen! An Hemmungen und Widerständen wird es nicht fehlen, aber stärker als jeder Widerstand wird auch in Zukunft unser zielbewußter Wille sein.

Die von uns geforderten hohen Leistungen sind nur zu erreichen, wenn unser Wille getragen wird von den festen Kräften, die aus der nationalsozialistischen Weltanschauung entspringen.

Nur aus dem Geiste dieser Weltanschauung und aus unserer Arbeitsdienstmoral, die Treue, Gehoramt und Kameradschaft, höchstes Ehrgefühl, ernstes Verantwortungsgefühl und freudige Pflichterfüllung in sich schließt, erwächst uns die Kraft, das zu leisten, was unser Führer und unser Volk von uns erwarten.

Überstes Gesetz für jeden Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes im besonderen für jeden Führer bleibt es daher, diesen Geist in sich selbst zu stärken, ihn vorzuleben und nach ihm in seinem Wirkungsbereich zu handeln.

Mit diesem Geist vorwärts ins neue Jahr zu neuer kämpferischer Arbeit und neuen Erfolgen!

Die öffentlichen Gebäude flagen halbmask

Der Reichs- und Preussische Minister des Innern gibt bekannt: Aus Anlaß der Beisetzung des verstorbenen Generaloberst von Seckt flagen am Mittwoch, dem 30. Dezember 1936, alle öffentlichen Gebäude im Reich halbmask.

Vom Büchertisch

Die Einkommensteuer. Was jeder davon wissen muß. Von Steuerinspektor Dr. W. Sing. 6. Auflage. Verlag W. Stollfuß, Bonn. Preis RM 1,25. Es ist die Pflicht eines jeden einzelnen, sich über die wesentlichen Grundzüge der neuen Steuerbestimmungen zu unterrichten. Durch das Studium dieses Bandes werden unerwünschte Auseinandersetzungen mit der Steuerbehörde vermieden und häufig bestehende Unklarheiten beseitigt. Da erfährt man u. a. welche Voraussetzungen vorliegen müssen, um Einkommensteuerfrei zu werden und so manches andere Wissenswertes. Durch die zahlreichen Beispiele und die gemeinverständliche Darstellung wird jeder Nutzen aus dieser Schrift ziehen können. Jedem Steuerpflichtigen kann daher das prächtige Bändchen, das unter den Steuerbüchern der vollständigen Sammlung „Gilt Dir selbst!“ erscheint, empfohlen werden.

Spangenberger Zeitung